



Die Nekhimprägnierungsanstalt der Fischereischule in Löben (Ostpr.)

(Zur Eröffnung des Instituts für Nekforschung)

Von Dr. A. von Brandt. Mit vier Abbildungen

Die Entwicklung der Fischerei hat gelehrt, daß Fischerei nicht nur Fischfang sein darf, sondern daß notwendig eine Hege dazu gehört. Es wäre gerade heute unverantwortlich, würde an einem Gewässer fischereilicher Raubbau getrieben unter völliger Außerachtlassung der Frage, was später einmal aus dem Gewässer werden soll. Wie überall in der deutschen Wirtschaft entscheiden nicht die Wünsche des Wirtschaftsführers, sondern das Wohl der Gesamtheit. Das sind Gedankengänge, die als Gemeingut aller Fischer angesehen werden können und müssen.

Anders ist leider die Einstellung gegenüber einer anderen Zeitforderung: Kampf dem Verderb! Es wird dabei in der Fischerei meist nur an Fische gedacht, und die

jahresplanes die gar nicht aussichtslose Befreiung von der ausländischen Imprägnierungsmittelfuhr erstrebt und der Frage der fischereilichen Brauchbarkeit anderer einheimischer natürlicher oder synthetischer Faserstoffe nachgegangen werden. Derartige außerordentliche Aufgaben können nur erreicht werden durch gemeinsame Anstrengungen aller interessierten Praktiker und Wissenschaftler. Die Redewendung „Wir Praktiker machen das so“ als billiges Mittel, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse abzutun, ist ebenso unverantwortlich und dem Gemeininteresse zuwiderlaufend wie eine die Belange der Praxis ignorierende Fischereiwissenschaft, die von dem Praktiker die Durchführung von Experimenten erwartet, ohne die Interessen seiner Wirtschaft zu berücksichtigen.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Sammlung der praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Nekkonservierung wie die Durcharbeitung der Methoden im Laboratorium und im Fischereibetrieb hatten schon frühzeitig den Plan aufkommen lassen, die 1929 gegründete Fischereischule in Löben, zu deren Grundprinzipien stets die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis gehört, mit einer Nekkonservierungsanlage zu verbinden. Erst nach Beseitigung von mancherlei Schwierigkeiten konnte durch das Eintreten von Oberregierungsrat Professor Dr. Witter im Frühjahr 1934 mit dem Bau der Imprägnierungsanlage begonnen werden.

Der Bauplan der Anlage der Fischereischule richtete sich nach den Aufgaben, denen diese Einrichtung dienen sollte. Die



Aufn.: Dr. Eichler

Abb. 1. Nekhimprägnierungsanstalt der Fischereischule Löben

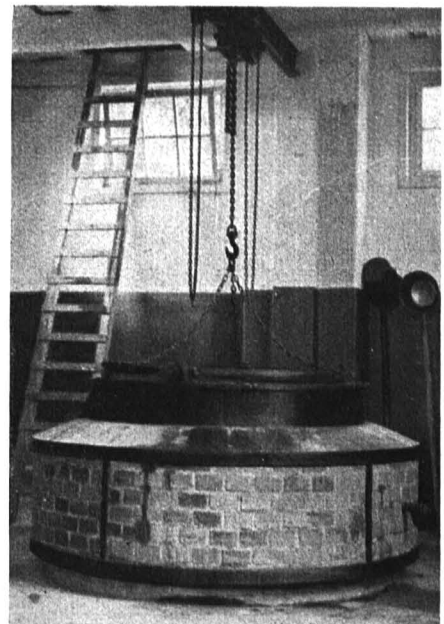
Fischereigeräte werden vergessen. Die Baumwolle unserer Neze ist Auslandsprodukt und muß mit Devisen aufgewogen werden. Jeder Faden nutzlos verdorbener Baumwolle bedeutet nutzlos verlorene Devisen! Die Forderung „Kampf der Nekvergeudung!“ ist mehr als einmal auch in der „Fischerei-Zeitung“ schon vor der Devisenknappheit erhoben worden.

Es ist immer wieder erstaunlich, zu sehen, daß Länder, die, wie Holland, aus eigenen Kolonien Baumwolle beziehen können, mit viel größerer Energie schon seit Jahren auf Grund der Kriegserfahrungen in eigens dazu eingerichteten Stationen sich mit der Frage der Verminderung der Nekvergeudung durch exakte Kontrolle der Rohmaterialien und der Konservierungsmittel und -methoden beschäftigt haben. In Deutschland nahm sich erst 1928 die Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen dieser Frage an, und seit dieser Zeit sind eine Reihe von grundlegenden Arbeiten zur Nekkonservierung von Dr. Mesek erschienen. Abgesehen von diesen Arbeiten können wir die Nekkonservierung auch heute noch vielfach als ein Gemisch von Aberglauben und Irrtümern ansehen, das zuweilen an die Geheimrezepte mittelalterlicher Alchimisten erinnert.

Es geht nicht an, daß, um Nekvergeudung zu vermeiden, eine Mehreinfuhr an ausländischen Konservierungsmitteln erstrebt und so die Devisenfrage von einem Posten auf den anderen verschoben wird. Es muß innerhalb des Vier-

Abb. 2

Kessel zum Karbolinieren



Aufn.: R. J. Lambdy

Anlage erhielt eine vorbildliche Nekhimprägnierungseinrichtung, die die Durchführung verschiedener Methoden zur gleichen Zeit gestattet und als Muster für genossenschaftliche Zusammenschlüsse und größere Fischereibetriebe dienen kann. Neben der Unterrichtung der Fischereischüler soll die Einrichtung auch weiteren Kreisen nutzbar gemacht werden, indem regelmäßig Imprägnierungskurse für Fischer veranstaltet werden. Die Imprägnierung von Nezen und Garnen auf Rechnung der Fischer kann übernommen werden, und mit der Einrichtung wird ein Laboratorium zur Prüfung der Nekgarne, Konservierungsmittel und der übrigen für die fischereiliche Praxis notwendigen Materialien verbunden.

Nr. 139/59



Abb. 3

Fischermeister
Reiser
mit
Fischereischülern
beim Katchieren

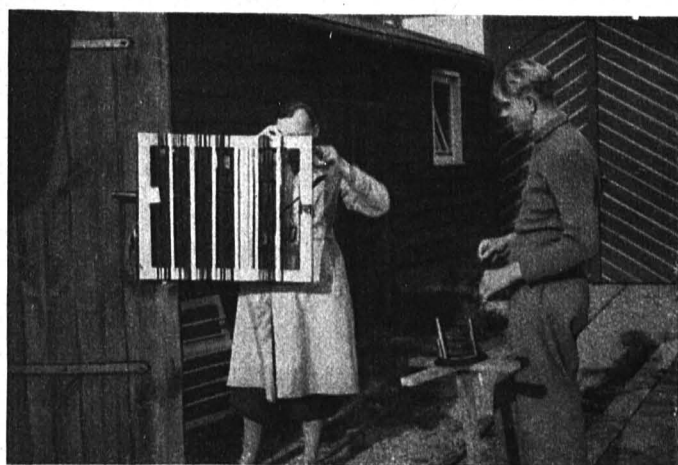
Aufn.: Dr. Rünger

Die Imprägnierungsanstalt liegt am Lögner Kanal, der den Löwentin-See mit dem Mauersee-Gebiet verbindet (Abbildung 1), so daß die zu behandelnden Fischereigeräte direkt vor der Anstalt aus dem Boot auf eine Feldbahn verladen und in das Gebäude gerollt werden können.

Die Baulichkeiten bestehen aus der eigentlichen Färbeküche und einem Anbau, in dem sich neben dem Material- und Geräteraum ein Laboratorium befindet.

Die Einrichtung soll mustergültig sein. So stehen für die Warmkonservierung drei Kessel zur Verfügung. Ein Wasserbadkessel von 500 Liter Inhalt ist zur Imprägnierung mit Gerbstoffen bestimmt. Der zweite große Kessel hat direkte Befehung, ist also nicht nach dem Wasserbadprinzip gebaut und dient zur Behandlung mit Teerölen. Um ein Anbrennen der Netze zu verhindern, hat er einen mit einer Laufkette herausnehmbaren Einsatz erhalten (Abbildung 2). Ein dritter, kleinerer Kessel dient zum Teeren von Reusen.

Zur Aufbewahrung von Bädern und zur Kaltkonservierung stehen verschiedene Holzbottiche zur Verfügung, die im Geräteraum des Anbaus untergebracht sind. Speziell zur



Aufn.: F. G. Karcher

Abb. 4. Bespannen von Holzrahmen mit verschieden imprägnierten Garnen für Versuchszwecke

Kaltkonservierung sind flache, 45 cm hohe Bottiche von 150 cm Breite und mit einem Bodenrost versehen vorhanden. Sie sind auf drei Füße gestellt, um eine für die Arbeit bequeme Höhe von 80 cm zu erhalten.

Das notwendige Wasser wird aus dem Lögner Kanal mit einer Handpumpe durch eine Schlauchleitung entnommen, soweit sich nicht zur Behandlung mit Gerbstoffen praktisch kalkfreies Regenwasser aus den um das Gebäude aufgestellten Regentonnen empfiehlt.

Die Frage der Beseitigung der bei dem Betriebe anfallenden Abwassermengen (alte Bäder und Spülwässer) wurde nicht vergessen. Am geeignetsten erwies sich eine Sickergrube, in die die stark faulenden organischen Gerbstoffe und die Waschwässer der Teerkessel fließen. Um die Aufnahmefähigkeit des Sickerschachtes nicht zu beeinträchtigen, werden die Abwässer zunächst in ein 4 cbm großes Klärbecken geleitet. Eine eingebaute Ueberfallwand hält die Sinkstoffe auf, wie eine 20 cm tief ins Wasser eintauchende Tauchwand für die Zurückhaltung der schwimmenden Teerstoffe sorgt. Das Klärbecken trennen zwei Filteranlagen aus Kies und Sägemehl von dem Sickerbrunnen.

Die hier behandelten Netze und Reusen werden mit der Feldbahn auf den ungefähr 800 qm großen Trockenplatz herausgeführt. Die für den Platz notwendige Bedachung, um den Einfluß der schädlichen Besonnung auszuschalten, ist noch nicht fertiggestellt.

Die bisherigen Arbeiten in der Imprägnierungsanstalt der Fischereischule erstreckten sich entsprechend dem Gründungsplan auf drei Gebiete. Die Fischereischüler sollen mit den Erfahrungen der Netzkonservierung nicht nur auf theoretischem Gebiet, sondern auch praktisch ausgebildet werden. Daher werden von dem praktischen Lehrer der Fischereischule, Fischermeister Reiser, Imprägnierungen in der Färbeküche mit den Fischereischülern durchgeführt (Abbildung 3). Hierbei sollen die Schüler alle notwendigen Handgriffe und die zur sachgemäßen Durchführung einer rentablen Netzkonservierung notwendigen Beachtungen lernen.

Die schon vor der Inbetriebnahme der Anstalt von der Fischereischule 1934 durchgeführten Imprägnierungskurse haben 1935 durch diese eine wertvolle Erweiterung erhalten. Auch 1936 soll ein derartiger Kurs stattfinden, wo über den heutigen Stand der Netzkonservierungsforschung berichtet wird. Die rege Teilnahme in den vorhergehenden Jahren beweist, daß den Kursen große wirtschaftliche Bedeutung zukommt.

Seit Mitte dieses Jahres haben in enger Zusammenarbeit mit dem Fischerei-Institut der Universität Königsberg (Pr.) und der Fischereischule in Lögner Arbeiten zur Weiterführung der Erforschung der Netzkonservierung begonnen. Mit Unterstützung des Reichs- und Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft und Ernährung und des Deutschen Forschungsdienstes (Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft) wurde nunmehr auch ein Institut für Netzforschung geschaffen. Für die Arbeiten des Instituts steht die Imprägnierungsanstalt mit dem dortigen Laboratorium, wie ein weiteres in der Fischereischule zur Verfügung. In enger Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis sollen die mannigfaltigen Fragen der Netzkonservierung bearbeitet werden. Eine derartige Forschungsstelle befand sich in Deutschland bis jetzt nur an der Staatlichen Fischerei-Versuchs- und Lehrwirtschaft Jägerhof, so daß durch die Durchführung sich ergänzender Versuche und zweckmäßiger Arbeitsteilung ein starkes Vorwärtstreiben der für die Fischerei so brennenden Fragen zu erhoffen ist. Die wissenschaftlichen Arbeiten in Lögner legen ihr Schwergewicht auf chemisches Gebiet, wie die biochemische Untersuchung des Zelluloseabbaus — dessen Verhinderung oder besser Verlangsamung die ganze Netzkonservierung bezweckt —, die chemische und praktische Kontrolle der Imprägnierungsmittel und die Nachkontrolle der üblichen Methoden, um eine höchstmögliche Ausnutzung der Konservierungsmittel zu erzielen (Abbildung 4). In dieser Frage erfolgt ein enges Zusammenarbeiten mit den Herstellungsgruppen. Eine der wichtigsten Aufgaben des Instituts für Netzforschung besteht in der Mitarbeit an der organischen Loslösung des Imprägnierungsmarktes vom Ausland. Eine derartige Loslösung war bereits schon einmal durch den Weltkrieg zwangsweise und sehr plötzlich notwendig geworden. Jetzt liegen die Verhältnisse sehr viel günstiger, da eine Ablösung allmählich erfolgen kann. Die Schwierigkeit der Fragen und die Höhe des gesteckten Zieles machten es erforderlich, daß die Laboratorien mit allen notwendigen Geräten ausgestattet werden mußten. Neben einem Festigkeitsprüfer zur Untersuchung der Fasern auf Zugfestigkeit und Dehnung sind zahlreiche Apparate vorhanden, die eine Arbeitsführung in großem Maßstabe ermöglichen. Über die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die bereits begonnen haben, wird zur gegebenen Zeit berichtet werden.